



NEOPHYTEN (TEIL 4)

Mit Erde verschleppt

Viele gebietsfremde Problem-pflanzen können sich vor allem dank des Menschen ausbreiten. Diese Verschleppungswege zu unterbrechen, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Lösung des Problems.

*Severin Schwendener, AWEL
Georg Feichtinger, Strickhof*

Bei der Verbreitung gebietsfremder Problempflanzen (invasive Neophyten) spielt der Mensch seit jeher eine entscheidende Rolle. Ohne den Menschen wären weder der Japanische Knöterich noch die Nordamerikanische Goldrute nach Europa gekommen. Was weniger bekannt ist: auch bei der Verbreitung dieser Pflanzen hierzulande wirkt der Mensch oftmals als treibende Kraft. Als sogenannter Vektor sorgt er dafür, dass sich invasive Neophyten an immer neuen Standorten ansiedeln können.

Viele versamen gar nicht

Natürlich gibt es viele invasive Neophyten, die einen hohen Samen-druck erzeugen und ihre Samen mit dem Wind über weite Distanzen verbreiten können. Die Goldrute gehört dazu, aber auch das Einjährige Berufkraut oder der Sommerflieder. Zahlreiche weitere invasive Neophyten sind jedoch für ihre Verbreitung auf den Menschen zumindest

teilweise angewiesen. So versamen der Japanische Staudenknöterich oder der Essigbaum nach heutigem Kenntnisstand hierzulande nicht. Sie verbreiten sich, wenn der Mensch Erdmaterial transportiert oder wenn Pflanzenteile verschleppt werden. Im Fall des Knöterichs reichen dazu schon kleinste Pflanzenteile, um einen neuen Standort entstehen zu lassen.

Bauprojekte und Landwirtschaftsmaschinen

Am meisten Bodenmaterial wird naturgemäss dann bewegt, wenn gebaut wird. Aus diesem Grund hat der Kanton Zürich die Bauverfahrensverordnung angepasst. Wird



Eine einzige solche Erdmandel, die am Pflug klebt und auf dem nächsten Acker abgestreift wird, führt bereits zu einem

neuen Bestand. Am neuen Standort kann eine einzelne Pflanze pro Jahr mehrere Tausend Erdmandeln bilden und sich so rasend schnell ausbreiten.
(Foto: Hagen Thoss)

heute auf einem Grundstück gebaut, auf welchem Knöterich oder Essigbaum wächst, muss ein Altlastenberater hinzugezogen und das belastete Erdmaterial sicher entsorgt werden. Doch auch in der Landwirtschaft wird Erde verfrachtet: sie klebt als Klumpen an Traktoren, Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen. Besonders problematisch ist dabei das Erdmandelgras. Es stellt vor allem für Kartoffeln, Zuckerrüben und Gemüse-kulturen ein Problem dar, weil es sehr stark wuchert und mit seiner hohen Lichtbedürftigkeit die Kulturen unterdrückt. Verschleppt wird das Erdmandelgras über im Boden lauende Erdmandeln und damit oft durch den Landwirt selbst. Bekämpft werden kann es leider kaum, weil die Erdmandeln durch Herbizide nicht zerstört werden.

Am wichtigsten ist es daher, die weitere Verbreitung zu unterbinden. Dazu müssen betroffene Flächen separat bearbeitet und die verwendeten Maschinen danach sauber gereinigt werden. Ausserdem kann man versuchen, durch konkurrenzfähige Kulturen (Mais, Getreide) das Erdmandelgras zu unterdrücken.

Melden und sofort handeln

Erdmandelgras lässt sich mit spezifischen Gräsermitteln oder Glyphosaten nicht bekämpfen. Daher müssen befallene Felder – auch Erstbefall – mit höchster Priorität bekämpft werden; jeder Aufschub von Bekämpfungsarbeit erhöht die Knöllchenzahl im Boden. Neue Standorte dringend dem Kantonalen Pflanzenschutzdienst melden und Beratung anfordern. Entscheidend ist, eine Verschleppung von mit Mandeln verseuchter Erde mit eigenen oder fremden Maschinen auf unbelastete Felder zu verhindern.